



MASSENSUGGESTION

Wo ist die Individualität? / Die Märtyrer der Inflationszeit / Die Suggestion Rudolf Steiners / Ich, Mussolini von Gottes Gnaden / Nicht „die Frau im Kamin“, wohl aber die Massary / Der Magnetismus Tagores / Die sexuelle Massenpsychose

Das Wort „Massensuggestion“ hat Bestandteile von Kokain, Morphinum, von Herdengeduld und menschlicher Einfalt. In stecken 30 Prozent Angst und Bangigkeit, 10 Prozent uniertes Wurseligkeitsgefühl und Apathie. Die Analyse würde, ganz genau bearbeitet, in ebensovielfache handelteile zerlegt werden können, wie Wüldner Wasser, geladener oder Marienbader Wasser. Es wäre eine angenehme Jagdbeschäftigung für manchen, der sich langweilt, wenn er einen Begriff in seine Teile zerlegen würde. Viele behaupten, dass heute in unserer aufgeklärten Zeit B. Der Okkultismus lebt wieder stärkstens auf, die Massensuggestion langsam gestorben sei, und dass nur die Individualität rasche. Sie irren. In einer Zeit, in der die meisten Menschen dem Dasein intensiv ringen müssen, sind sie bemüht, sich selbst irgendwo festzuklammern. Sie folgen dem Rufe des Herdenführers und vergessen das eigene Ich in hinreichender Masse. Über, da der Molech Gold herrschte und das Kapital so manchem skragat gab, war vielleicht mehr Individualität zu spüren als heute. Das Geld war richtunggebend und die starke Stimme des Herdenführers verhallte im Winde. Heute aber, da so viele Vernünftige einst hilflos an den Bettelstab gekommen sind, suchen gerade sie nach der Energie des andern. Die veränderte Zeit und gerade die Wandlungsetappen geben ein Massensuggestion neues Leben und scharfes Wirken. Erinnern wir nur an die Inflationszeit, da diese armen Menschen teils so hilflos umhertanzen, teils wie wild geworden ihre hin- und herspringen und nach einem Ziele suchen, damals konnten kleine Geister auf politischem Gebiete Führerschaft erringen, die ihnen heute unmöglich wären. „Masse nach“ folgte ihnen, und viele dieser Hirten wurden bei dieser Gelegenheit zu Märtyrern. Erst die Stabilisierung liess wieder Vernunft Einkehr halten, und die Exaltiertheit der aufpeitschten Inflationstage versank in ein Nichts.

morgeländische Luftigkeit erinnert. Die Macht des Wortes aber wird immer wirken. Der „Redner“ hat bei der Massensuggestion den Vorrang. Wer die Psyche der Massen kennt und geschickt mit ihren Instinkten zu operieren versteht, wird sie bestimmt zu erfassen wissen. Das ist unlehbar! Der Theosoph Dr. Rudolf Steiner, schwer angefeindet und verlästert, aber auch namenlos und unvergleichlich von seinen Anhängern geliebt und verehrt, ist einer der wenigen Modernen, die im Grabe noch stark auf die Jünger seiner Lehren wirken. Sogar kann man ruhig sagen, dass mit dem Tode eines Mannes, wenigstens in der Neuzeit, auch seine suggestive Kraft zuende gegangen ist. Vielleicht sind auch Raschlebigkeit und Tempo der Zeit schuld an dem schnellen Aufhöhen. Die beschauliche Ruhe von einst, die Zeit zur Nachdenklichkeit gegeben hat, wirkte sich eben anders aus, als der Rhythmus von heute.

Staatsmänner, wie Primo de Rivera und Mussolini, die ungekrönten Könige von Spanien und Italien, haben bestimmt die Kraft der Massensuggestion. Ihre anerkannte Rücksichtslosigkeit und ihr Selbstherrlichkeit von Gottes Gnaden und so — sind die bewegendsten Kräfte. Genau so rücksichtslos wie ein Robespierre und die anderen Schreckensmänner, genau so eisernwillig, wie ein Napoleon oder Peter der Grosse, stehen sie in ihrer unerschütterlichen Pose an der Spitze des Staates. Das Volk aber hat gelernt, an sie zu glauben, und in bequemer Lässigkeit ist es mit Freuden geneigt, auf die Helden emporzublicken. Früher waren es die Könige und Fürsten, in diesen Ländern, aber heute ist deren Energie nicht mehr ganz so auf der Höhe wie damals. Der Mann mit der suggestiven Kraft übt die Macht aus, während der andere der „Diener seines Herrn“ geworden ist.

Massensuggestion, wenn heute im Theaterleben ein Name fällt, wie Massary oder Paul Wegener. Und — Hand aufs Herz — wer interessiert mehr, das Stück oder Frau Fritz Massary? Ob die Operette „Die Frau im Kamin“ oder „Die Motorprinzessin“ heisst, das interessiert die Leute sicher sehr wenig. Aber, wenn eine grosse Sängerin mit und singt, eine Frau mit Namen, dann rennt das Volk in hellen Scharen. Und genau so im Film. Man verzeiht dem Filmschriftsteller auch das grösste Blech der Welt, wenn die Direktion es fertiggebracht hat, eine Pola Negri, eine Asta Nielsen oder eine Henry Porten zu engagieren... Die Massensuggestion erhebt ihr Haupt. Und ist es bei den Büchern etwa anders? Strömen die Lesenden nicht etwa ihren anerkannten Lieblingen zu? Er scheint morgen ein neues Buch von Thomas Mann oder von Stefan Zweig, so wirkt sich die Massensuggestion sofort im Buchladen aus. Darunter aber mögen Herr Müller und Herr Meyer, beide noch unentdeckte Sterne, leiden. Ihre erste Auflage wird nach Jahresfrist auf dem Wagen billig zu kaufen sein.

Und war es nicht auch eine Massensuggestion, als der Inder Tagore die Leihbibliothek mit seinen Büchern füllte? Lief nicht alles nach Tagore, genau wie zehn Jahre zuvor jeder bessere Jungling und jede wissbegierige Jungfrau nach der „Bheno Maya“ haschten? Man kann auch von einer sexuellen Massenpsychose sprechen, die nach dem Kriege ziemlich stark einsetzte. Damals war gerade die erotische Literatur bei all den nervösen Gemütern besonders tonangebend. Und in keiner Zeit geschahen soviel Lustmorde, als gerade damals. Der Krieg, der zu Ende geführt

war, hatte Lebensgier erweckt. Eine Parallele, die Pezzeit im Mittelalter! Auch hier unerhörte Sucht, das Leben zu geniessen und es in vollen Zügen zu kosten. Der Pesttod liess die Menschen verzweifelt und wild das heisse Leben erfassen. Angst vor dem Tod hatte sich in Lebensgier umgesetzt.

Die Reklame von heute muss auf Massensuggestion gestellt sein. Hierin vorbildlich ist der sonst recht primitiv denkende Amerikaner. Er aber baut seine Reklame oft überhöht geschickt auf. Er operiert mit Dingen, die uns ganz fern liegen, und denen



Suggestive Herren

Mussolini, der Gewaltige, der vollkörnige Fussballprophet, Stimmes, ein gefallener Goldgötze, und Adolph Hitler, der Mann für die ganz Dummern

wir fremd gegenüberstehen. Aber schliesslich hat er doch den Erfolg, denn der Erfolg ist im kaufmännischen Leben die Hauptsache. Der Amerikaner arbeitet weniger mit dem Ernst in der Reklame, als viel mehr mit dem fröhlichen Element. Manchmal erscheint ein solches Elaborat uns unfassbar, aber der Amerikaner macht ja über dem Ozean seine Geschäfte und nicht in Berlin oder Hamburg. Und drüben werden die Massen mobil gemacht. Hat heute eine Fabrik einen grossen Reklamefonds und ist sie hier nicht gar so zurückhaltend, so ist anzunehmen, dass sie auch bei mittelmässigeren Fabrikaten weiterkommt, wofür die Propaganda gut auf die Masse abgestimmt ist, so dass man von suggestiven Kräften reden kann.

Egon H. Strassburger

Reformierung des Meldezettels in Oesterreich . . .

Es wurden schon sehr viele Witze über die neugierige Polizei gemacht; es ist aber auch manchmal nicht einzusehen, warum die Polizei dies und jenes wissen will: wieviel Zeit verbraucht jeder Deutsche in seinem Leben mit dem Ausfüllen von Meldezetteln, Formularen und Fragebogen! Statistiker müssten errechnen, wieviel Zeit jeder Deutsche mit diesen „Pflichten“ verschwenden muss . . .

Seit langem wird eine Reformierung des Meldezettels gefordert. Warum interessiert sich die Polizei für das Alter einer Dame, die sich „anmeldet“? Warum stellt die Polizei so unbillige Fragen? Um eine Verbrecherin leichter eruiieren zu können? Eine Verbrecherin wird auch auf der polizeilichen „Anmeldung“ nicht die Wahrheit verraten. . .

Es ist unbegreiflich, warum die Polizei noch immer von dem Sichanmeldenden verlangt, dass eine Rubrik „Religion?“ ausgefüllt werde. Das Glaubensbekenntnis des Bürgers ist Privatsache. . . .



Reklame-Hypnose
Das Neueste auf diesem Gebiet

Auf allen Gebieten, und besonders auf denen mit romanischem Einfluss, war und ist die Massensuggestion zu Hause. Man wir hinweg über die grossen Religionsverkünder zu den kleinen Führern der Sekten und Sektierer. Diese modernen Verkünder des Heils hatten immer Zustrom, wenn auch nicht dem Masse wie ein Mohammed, ein Moses oder ein anderer solcher Heerführer des Glaubens. Und es muss gesagt werden: Es macht es heute ein schütterer Bart oder das Kostüm, das an



Die heutige Generation

der Zigarettenraucher liebt milde Tabake, leichtes Aroma und schöne Packung. Diesen Ansprüchen entspricht am besten die Manoli GIBSON GIRL Zigarette in ihrer neuen Mischung u. Ausstattung.

GIBSON GIRL 58

Mild, täglich frisch!

In Deutschland, dem Lande der Formulare und Fragebogen, hört man nichts von einer Reformierung der Meldezettel, dagegen haben sich in Oesterreich die Hoteliers zu einem Kampf gegen den „altmodischen Meldezettel“ vereinigt, der „von den Reisenden als Belästigung empfunden werde“.

Der Zentralverband der österreichischen Hoteliers beauftragte die Landesverbände, die Wünsche der Hoteliers, wie die „Meldezettel“ geändert werden sollen, bekanntzugeben. Bald wird also eine „ältere“ Dame, die sich in Oesterreich erholen will, nicht mehr nach ihrem Alter gefragt werden, sie wird sich infolgedessen wirklich — erholen. „Ältere“ Damen werden, wenn sie Erholungsreisen vorhaben, Oesterreich bezuzogen. Die österreichischen Hoteliers sind nicht ungeschicklich. . .

4 UM MITTERNACHT

VON KARL LUTGE

Mitternacht. Im Arbeitszimmer des Bankiers Smith in der 108. Strasse. Dunkel und still. — Da blitzt durchs Schlüsselloch ein Lichtstrahl, irrt über den rotblauen Teppich, erstrahlt wieder. An der Tür rasselt Schlüssel. Ein Schloss schnappt. Wieder irrt ein Lichtschein durchs Zimmer, geht vom Teppich zum Schreibtisch, vom Schreibtisch zum Divan, vom Divan zum Geldschrank. Hier verweilt er, und es zeigt sich, dass es der Strahl einer Blendlaterne ist.

Aus einem Zusammenzucken der Gestalt ist zu entnehmen, dass sie durch ein Geräusch erschreckt worden ist. Das Licht der Blendlaterne verlöscht. Eine Portiere raschelt.

Lachen quillt jetzt durch die Tür. Knarrend, ohne dass man es sieht, öffnet sich die Tür. Ein Streichholz flammt auf. Eine Frauenstimme zwischert. Als das Licht im luxuriösen Kronleuchter auflammt, erblickt man eine kokett gekleidete Dame. Ihr Begleiter ist elegant, doch wenig sorgfältig gekleidet. Da er sich aber krachend auf dem Divan niederlässt und das kostbare Angorawolle mit den schmutzigen Stiefeln bearbeitet, so erkennt man unter Zuhilfenahme von einigem Scharfsinn, dass man den Bankier und Hausherrn vor sich hat.

Da raschelt es an der Portiere. Ein Wachmann tritt hervor und zückt einen respektablen Revolver: „Hände hoch!“

Der Bankier und die Dame fahren auf, heben die Hände gehorsam.

„Was haben Sie hier zu suchen?“ fragt der Wachmann.

Der Bankier lacht mit verzerrtem Gesicht. „Das möchte ich Sie fragen! Sie befinden sich unbefugt in meinem Zimmer!“

„Ho, ho!“ macht unerschütterlich der Wachmann. „Bankier Smith ist verreiselt! Die Nummer zieht nicht bei mir!“

„Was, Sie sind nicht der Bankier Smith?“ faucht die Dame.

„Natürlich bin ich’s!“ versetzt dieser mit Biederstimme und Biene. „Ich werde sofort die Polizei —“

„Keine Ueberhebung!“ gebietet der Wachmann, „ich bin Beauftragter der Wach- und Schliessgesellschaft! Sie befinden sich widerrechtlich in diesen Räumen. Ich habe Auftrag, hier zu wachen!“

„Reden Sie nicht solche Töne! Ich habe meine Reise abgebrochen, fand die Haustür offen, nahm diese Dame mit, weil ich —“

„Damit blaffen Sie einen alten, ehrlichen Wächter nicht!“

„Zeigen Sie mal Ihre Papiere!“ verlangt nach einigem Hin und Her der Bankier und nickt sehr befriedigt, als der Wächter verlegen wird.

Die Dame hüstert ihrem Begleiter rasch etwas zu. Dieser gibt der Dame daraufhin verschleierte seinen Revolver, und diese steckt das Instrument sichtbar in ihre weitausladende Manteltasche.

Da schreit der Wachmann plötzlich auf: „Menschenkind! Tom! — Sitze ich denn auf meinen Augen?“

„Wie beliebt?“

Der Wachmann reißt sich den falschen Bart ab, nimmt die Mütze ab und legt den Revolver auf den Tisch. „Na, Junge?“

Tom ist sehr verblüfft und hat das nicht erwartet. Pflichtgemäß bekräftigt er: „Jim! Du? Donnerwetter!“

Beide schütteln sich zum Zeichen der Freude die Hände, was die junge Dame benutzt, um zum Tisch zu springen und auch Jim Revolver an sich zu nehmen, ohne dass es die beiden bemerken.

Jim raunt daraufhin Tom vertraulich zu: „Hattest du Wind?“

„Versteht sich!“

„Na und?“

„Wird gemacht! Eine viertel Million! Das lohnt mal!“

„Und die da?“

Die junge Dame tritt in diesem Augenblick hinzu und fragt neugierig: „Ich? Was dabei! Kenne den Rummel!“



Jim ist einverstanden. „Gut! Machen wir Kippe! Für einen wird’s sowieso zu viel!“

Tom mault etwas. Dann fragt er mit beziehendem Blick, Richtung Geldschrank: „Hast du schon probiert?“ Er zieht aus der Tasche seines eleganten schwarzen Mantels einige Instrumente.

„Bemüh’ dich mit dem Schloß nicht!“ macht Jim verächtlich. „Ich habe einen neuen Knackapparat erfunden! Die erste Probe heute!“

Die beiden ehrlichen Geldschrankknacker begeben sich zum Gegenstand ihrer Sehnsucht, und Jim öffnet hier in ungläubig kurzer Zeit das dummgelotete Ungeheuer. Die beiden Ehrlichen wollen sich gerade über den Inhalt hermachen, da zückt die ehrentreue junge Dame sehr plötzlich zwei Revolver.

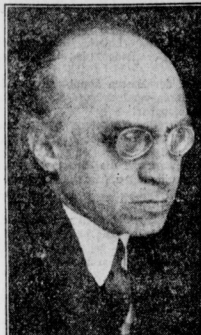
„Hände hoch, meine Herren!“

Dem „Stürmer“

Herwarth Waldens 50. Geburtstag

Den scharf gezeichneten Charakterkopf macht ein löwenmühiger Haarwuchs — der in fünfzig Jahren schon etwas schütter geworden und von wenig Grau durchzogen ist, noch auffallender. Die lebhaften Augen tragen dazu bei, der äusseren Persönlichkeit das Gepräge des Fanatikers zu geben. Und da er von seiner Idee besessen, für sie rücksichtslos und einseitig kämpfender Mensch immer derjenige gewesen ist, dem die Menschheit ihren Fortschritt verdankt, so will das Wort vom Fanatiker hier als Ehrung Herwarth Waldens zu seinem heute stattfindenden 50. Geburtstag verstanden sein.

Als Gründer der Kunsthandlung Sturm, als Herausgeber der gleichnamigen Zeitschrift, als Dichter und Komponist ist dieser



universal begabte Mensch der eifervollsten Vorkämpfer der modernen Kunst gewesen und ist es noch. Begeistert für alles, was neu und zukunftsweisend ist, Feind allem Kompromissrischen und Lauem, hat er mehr für die neue Kunst getan als irgendein anderer Kunsthändler. Gross ist die Reihe der bildenden Künstler, die heute zu den Arrivierten zählen, für die Walden eintrat, und die er zum ersten Male in seinem „Sturm“ ausstellte, als über Arbeiten noch etwas unerhörtes Neues bedeuteten und nicht nur von der Menge, sondern auch von den Zeitgenossen ausgelacht und ausgezischt wurden. Man braucht nur

Namen wie Pechstein, Kirchner, Nolde, Chagall, Klee, Campendonk, Feininger, Léger, Franz Marc, August Macke, Archipenko, Kokoschka, Kandinsky, Schmidt-Rottluff zu nennen, um die kleine Auswahl derjenigen Künstler vor sich zu haben, die die besten Vertreter des Kunstwillens unserer Zeit gebildet und für die Herwarth Walden als erster und damals einziger Kämpfer und Kündender eingetreten ist.

Es schmälert seine Verdienste nicht, wenn man feststellt, daß man ihm bei aller Sympathie nicht immer auf seinem Wege folgen konnte und kann. Und dass man nicht von allen Künstlern für die er sich einsetzt, behaupten kann, dass sie die echten Apostel der jungen, revolutionären Kunstgestaltung gebildet. An dieser Stelle ist, wo es nötig schien, oft genug ein Ausdruck gebracht worden, dass nicht jeder „Ismus“, der in „Sturm“ als Offenbarung heraufgebracht wurde, als solche betrachtet ist. Aber das Verraten in einer Idee, das hasnackige Festhalten an einmal als richtig Erkannten, das rücksichtslose Umsiehauen auf die Gefahr hin, auch die Waldenschen Charaktere nicht fortzudenken.

Um ihn richtig zu verstehen — und verstehen heisst auch hier manches verzeihen — muss man wissen, dass dieser Mann von einer glühenden Liebe zur Kunst erfüllt ist. Daher aus sein Hass gegen Kunsthistorik und Kunstkritik, weil ihm die Kunst nicht etwas ist, vorüber man schreiben kann, sondern etwas, was man hingehend begreifen soll. Und weil für ihn die Klänge der Kunst und die Schaffenden sprechen auch sein Bücher, so seine „neue Malerei“ und sein „Einblick in Kunst“ als Schriftsteller und Dichter von Dramen, Gedichten, Essays und kultur- und kunsthistorischen Abhandlungen und als feinsinniger Musiker, auch hier ein Neuerer, hat sich Walden schon schöpferisch betätigt. Als Gründer des „Verains für Kunst“ (1904) hat er sich auch als eifervoller Förderer der jungen Dichtkunst bewährt. Dichter wie Lilienroth, Holz, Dehmel, Scheerbar, Wedekind, Lasker-Schüler, Peter Altenberg, Hermann Bang, Döblin, Wassermann brachte er in diesem Verein zu ersten Male an die Berliner Öffentlichkeit.

Wir wollen mit Herwarth Walden heute nicht darüber rechten, inwieweit sein Kampf gegen die Kunstkritik immer klug, d. h. taktisch klug, und menschlich sympathisch war. Aber wir wollen ihm gern zugestehen, dass alle seine Handlungen von einer Liebe zur Kunst diktiert waren.

Und wir wollen hoffen, dass sein „Sturm“, den er 1910 gegründet hat, und der jetzt am Kürfürstendamm eine neue Stätte gefunden hat, auch fernerhin seine Aufgabe erfüllen möge, die junge Kunst zu wirken und den Kampf gegen alles, was rückständig ist, anzunehmen. Dies ist unser Wunsch für die fünfzigjährigen, noch immer von jugendlicher Spannkraft erfüllten Stürmer Herwarth Walden. Ernst Collin.

Jim und Tom fahren herum und heben ruckartig die Hände, was auf Übung schliessen lässt. Erst sind sie perplex; dann lachen sie. Aber bei dem Blick der Dame vergeht ihnen das Lachen.

„Mach’ keine Dummheiten!“ schreit Tom. „Mein Revolver ist geladen!“ „Meiner ebenfalls!“ fällt Jim ein. „Das ist kein Spielzeug!“

„Keine Angst, meine Herren! Die Detektivin Lola-Mola versteht mit derlei Spielzeug umzugehen! Sie kennen doch Lola-Mola?“

Tom und Jim wird es schwül. Tom ist am raschesten wieder obenauf. „Fauler Zauber! Lass die Patschhaad runter, Kind!“ Lola lachte herzlich, wie Detektivinnen lachen. „O, die Herren werden gleich Gesellschaft bekommen!“ Sie geht rückwärts, die Revolver auf Tom und Jim gerichtet, zum Fenster.

„Was soll denn das?“ fragt Jim.

„Nur einen Polizisten pfeifen!“ antwortet die Detektivin und pfeift.

„Eine Gemeinheit ist das!“ keucht Jim. Tom dagegen duckt sich, springt vor. „Ich werde dich pfeifen lehren!“

Lola drückt den rechten Revolver ab. Das Schloss schnappt. Aber ein Schuss geht nicht los. Tom packt die Detektivin. „Meinst du, ich bin so dumm, einen geladenen Revolver aus der Hand zu geben?“

Jim springt hinzu. „Das Luder soll nicht wieder pfeifen!“ Beide ziehen Stricke aus der Tasche (derlei Kleinigkeiten haben sie immer bei sich) und fesseln Lola. Da tritt ein Polizist unversehens ein. Natürlich zieht auch er gleich zwei Revolver und ruft: „Hände hoch!“ — Da es oft genug geübt wurde, wird es exakt ausgeführt.

Lola macht sich nun mit einem Ruck von den Fesseln frei (sie ist ja Detektivin) und zieht ihren eigenen Revolver aus dem Hausauschnitt der Bluse. „Verhalten Sie diese beiden Einbrecher“, herrscht sie den Polizisten an. „Ich bin die Detektivin Lola-Mola. Ich folgte unter einem Vorwande dem berechtigten Einbrecher Tom hier hinauf, weil ich wusste, dass ein gewisser Jim, genannt der „tolle Knacker“, hier am Geldschrank arbeitet.“

Der Polizist sieht pflichtschuldigst stramm und tritt auf die beiden Einbrecher zu, um seines Amtes zu walten.

Tom begehrt auf: „Ich protestiere! Das Frauenzimmer lügt!“

„Ruhe!“ donnert der Polizist. „Ich bin Beauftragter der Wach- und Schliessgesellschaft! Ich kann Ihnen meinen Ausweis zeigen!“ faucht Jim und reicht, bedroht vom Revolver Lola-Mola, seine Papiere. „Stimmt“, erklärt der Polizist und blickt Lola streng an.

Jim hat Oberwasser. „Und dieser Herr ist mir heute zum Schutz beigegeben!“ Tom fällt mit schönem Eifer ein: „Lassen Sie sich nicht blaffen, Herr Kommissar! Sie hatte die Absicht, hier einzubrechen und wurde nur dadurch, dass wir dazu kamen . . .“

„Hoho!“ macht der Polizist und gleichzeitig runde Augen. Tom fährt mit eiserner Stirn fort: „Nicht sie, sondern wir haben gepfeift!“

Die Detektivin lacht. „Lassen Sie sich nichts vorreden, Herr Wachmeister! Ich kann mich legitimieren!“

„Fälschung! Schiebung!“ schreien mit vereinten Kräften Tom und Jim.

Der Polizist blickt flüchtig in die Papiere der Detektivin. „Das genügt nicht“, entscheidet er.

Alle Revolver sind in Bewusstung. Nur der der Detektivin macht verdächtig ernste Bewegungen in der arten Hand.

„Sie werden sich wegen Fahrlässigkeit zu verantworten haben!“ — Zurück! Dieser Revolver ist geladen!“ Lola-Mola tritt zum Telefon. Der Polizist retiriert zu den beiden Einbrechern. Er raunt: „Wie ist es mit der Viertelmillion?“

„Willst du dich betteligen?“

Der Polizist dumpf: „Aber erst müssen wir die da los sein. Die schneid’ dich zu sein!“

Lola-Mola telefoniert. Sie lässt den Blick nicht von den drei Männern und hält sie mit ihrem Revolver in Schach.

„Zwo — acht — zehn! Die Wache! — Bitte, Herr Inspektor eine starke Abteilung nach Block 11, Haus 38, Bankier Smith! Ich habe drei alte Freunde gehoben lassen: einen falschen Wachmann, einen falschen Bankier Jim und einen falschen Polizisten! Bitte, rasch! Ich kann es sonst nicht verhindern, wenn die Burschen entweichen!“

Die drei in die Ecke sitzen entsetzt. Sie schieben sich zur Tür. „Aus“, räumen sie sich zu.

Lola-Mola hängt den Hörer gedankenverloren an. Das benutzen die drei Einbrecher, um zur halb offenstehenden Tür zu eilen und zu entweichen — worauf Lola elends zum offenen Geldschrank schlüpft, unter diabolischem Lächeln die weit ausladenden Taschen mit der Viertelmillion füllt und ebenso rasch und unangefochten verschwindet.

„Geschafft“, murmelt sie dabei mit bleichen Lippen.

Wochenspielplan der Berliner Bühnen

Erstaufführungen: Theater in der Behrenstrasse: 1. Maas; 2. Städtische Oper; 19. Don Galois; — Reinaldas; Theater: 30. Von den Topfern Hand.	
Stäupoper am Platz der Republik: 19. Cardillac; 21. Don Giovanni; 22. Der Freischütz; 24. Luisa Miller.	Kleines Theater: Müller; Volkshaus: Her lebende Leichnam; Theater am Schiffbauerdamm: Die Dreigroschenoper.
Stäupoper Unter den Linden: 17. Töcs; 18. Doktor Faust; 19. Cavalleria rusticana; Bajazzo; 20. Troubadour; 21. Fidelio; 22. Boris Godunoff; 23. Die Zaubertische; 24. Bohème.	Wallfahrt-Theater: Ständal im Prozess; Mary Dugan; Thalia-Theater: Schneider Wibbel; Aufstehung.
Städtische Oper: 17. 19. 21. 23. 24. Kalkutta; 4. Mai; 18. 20. 22. Was eine Frau weiss.	Zentraltheater: Junggeizweiser; Theater des Westfälischen Provinzialvereins; 17. 19. 21. 23. 24. Die Waise; 20. 22. Was eine Frau weiss.
Schiller-Theater: 17. 19. 21. 23. 24. Die Waise; 20. 22. Was eine Frau weiss.	Theater am Nollendorfplatz: Schwarz waldmädel; Theater in der Lützowstrasse: Bräutigam; Theater in der Klosterstrasse: 17. 19. 21. 23. 24. Die Waise; 20. 22. Was eine Frau weiss.
Deutsches Theater: Ariston; Kammeroper: Oktoberfest; Komödie: Eltern und Kinder; Theater in der Kleiststrasse: Der rote General.	Grosses Schauspielhaus: Casanova; Theater im Admiralsplatz: Schindler; Theater in der Lützowstrasse: Bräutigam; Komische Oper: Donnerwetter; Schlossparktheater: Die Postmeister; Reinaldas; Theater: 17. 19. 21. 23. 24. Die Waise; 20. 22. Was eine Frau weiss.
Triebühne: Gatspiel: Grand Guignol; Lustig-Theater: Der große Baron.	Triebühne: Schyllé; Lustig-Theater: Der lebende Leichnam.
Deutsches Künstlertheater: Fraulein Mams.	Künstlertheater: Trixie; Rose-Theater: Putsch.

Mitgliederanmeldungen zur Volksbühne E. V. können auch jetzt noch entgegengenommen werden, und zwar sowohl für Abendveranstaltungen wie für Nachmittags- und „Gemeinschafts“-Abendungen. Die jetzt erst anmeldenden Mitglieder werden in Abteilungen eingereiht, die ihnen die ersten Vorstellungen noch nicht stattgefunden haben. Die Einschreibgebühr beträgt 1,50 Mark. Beitragsrückstellungen können alle 300 Zahleinstellen des Vereins, u. a. sämtliche städtische Theater, eingeschrieben werden. Schriftliche Anmeldungen unter Zuhilfenahme der Einschreibkarte bei der Hauptgeschäftsstelle der Volksbühne E. V., Lützowstrasse 227.

Familien-Anzeigen

Als Vermählte grüßen
Max Hauser
Elly Hauser
 geb. Krause.
 Berlin, den 15. September 1928.
 Kapottestrasse 116.

Theater-Konzerte

Staatsooper
 Unter d. Linden
 19.30-21.00 Uhr
 22. A-V-V
 Die Nachdies
 schicksala. Salome.
 Stadt. Oper Charlottenburg
 19.30-21.00 Uhr
 Die lustigen Weiber von Windsor.
 Schauspielth. Schiller-Th.
 20. h. nach 22.15.
 151. A-V-V
 Was jede
 Frau weiss. Die Weber.

Th. i. d. Königgrätzerstrasse
 Täglich 8 1/2 Uhr:
Der rote General.
Kombdnenhaus
 Tagl. 8 1/2 Uhr:
Mein Vater hat Recht
 gehabt.

SCALA

8 Uhr: B. S. Barbarossa 925.
 Raquel Meller, die Duse, Chanson
 Noni & Horace, musik. Umarmglik.
 Raffayette mit 19.11. Röhlingen:
 Marouze und La Costa sowie
 Carlita u. Galia, amer. Tangopara
 u. weitere ausserord. Variété-Aktionen.
 Sonntags und Sonntags 12 1/2 Vor-
 stellungen: 12.30 u. 8 Uhr. 8.30 zu
 ermäßig. Preisen das ganze Prog.
Thalia-Theater 8 Uhr:
 Dresdenstr. 72
Schneider Wibbels Auferstehung.

Theater a. Schiffbauerdamm
 Norden 1141/231
 Direktl. Ernst Josef Aufrecht
 Täglich 8 Uhr:
Die 3 Groschenoper
 (The Beggar's Opera)
 Harald Paulsen, Rosa Vallert, Roma
 Dahn, Kurt Gerron, Kate Kühn, Erich
 Ponto.
 Regie: Erich Engel.

Haller-Revue Tagl.
 Theater im Admiralsplatz
Schön
und Schick
 2 Sonntags-Vorstellungen. Nachm.
 3 Uhr die ganze Vorstellung zu
 halben Preisen.
 Vorverkauf ununterbrochen.

Die Tribüne 8 1/2
 Kurzes Gastspiel des
 Pariser Theaters du
Grand Guignol
 Oper-Theater, Gr. Frankl. Str. 112
 8 1/2 Uhr: Pech-Schulze,
 4 Uhr: Rotkäppchen.
 Neues Theater am Zoo 8 1/2
Was ihr wollt.
 Lustspiel von Shakespeare.

Das Theater i. d.
 Behrenstrasse
 10. 8 1/2 u. 11.15
 Montag, d. 17. Sept.
 7 1/2 Uhr mit 7 1/2 Uhr

Winter
Garten
 Heute
 2 Vorstellungen
 8 u. 8 1/2 u. 8 1/2
 10 u. 11.15
 Rauchen gestattet!

Carl Sternheim
 Was jede Frau weiss
 10.15. 11.15. 12.15.
 13.15. 14.15. 15.15.
 16.15. 17.15. 18.15.
 19.15. 20.15. 21.15.
 22.15. 23.15. 24.15.
 25.15. 26.15. 27.15.
 28.15. 29.15. 30.15.
 31.15. 32.15. 33.15.
 34.15. 35.15. 36.15.
 37.15. 38.15. 39.15.
 40.15. 41.15. 42.15.
 43.15. 44.15. 45.15.
 46.15. 47.15. 48.15.
 49.15. 50.15. 51.15.
 52.15. 53.15. 54.15.
 55.15. 56.15. 57.15.
 58.15. 59.15. 60.15.
 61.15. 62.15. 63.15.
 64.15. 65.15. 66.15.
 67.15. 68.15. 69.15.
 70.15. 71.15. 72.15.
 73.15. 74.15. 75.15.
 76.15. 77.15. 78.15.
 79.15. 80.15. 81.15.
 82.15. 83.15. 84.15.
 85.15. 86.15. 87.15.
 88.15. 89.15. 90.15.
 91.15. 92.15. 93.15.
 94.15. 95.15. 96.15.
 97.15. 98.15. 99.15.
 100.15.

Casinotheater
 8 1/2 Uhr:
Handfunkheber
 Für meine Leser
 Ostschin 1-4 Pers.
 Fant. 1.15, Sessel 1.60

Reichhallen-Theater
 Abends 8
 Sonntag nachm.
Stettiner
Sänger
 Neu: „Traumbilder“

Circus Busch
 Der einzige Circus Berlins
 Das wahre Artisten-Programm
 und Sensations-Schauspiel
Perlen gestohlen
 mit Bruno Kastner
 und den klugen Polizei-Munden
 (die Lieblinge der Kinder)
 mit gigantischen Wasserfällen
 Autosturz aus der Circuskuppel.
 Sonntags 2 Vorstellungen
 8 und 8 1/2 u. Nachm. die ganze
 Vorstellung zu halben Preisen
 Vorverk. Vertheim a. Circuskassee.

Theater a. Kottbuser Tor
 Kottbuser Str. 6. - Moritzpl. 10077
 Heute 8 Uhr und
 nachmittags 3 Uhr:
Elite-Sänger
 Die Revue des Illusionen:
 „Bei uns - und rund
 um uns herum!“
 Abendpreise: M. 0.75 bis 2.50.
 Nachm.-Preise: M. 0.40 bis 1.50.

Rennen zu Grunewald
 Sonntag, den 16. Septbr.,
 nachm., 3 Uhr.

Von der Reihe zurück
Dr. H. Lissner
 Neue Königstrasse 19.
 Haar-, Haut- und Geschlechtsleiden.

Bekanntmachung.
 Die evangelische Kirchensteuer für
 das erste Halbjahr 1928 (April-September
 1928) sowie alle Kirchensteueranteile an
 früheren Jahren müssen umgehend an
 das zuständige Finanzamt gezahlt wer-
 den, da sonst Einziehung durch Nach-
 nahme oder im Zwangsverfahren er-
 folgt.
 Die Finanzämter
 im Bezirk des Landostfiananz-
 amts Berlin.

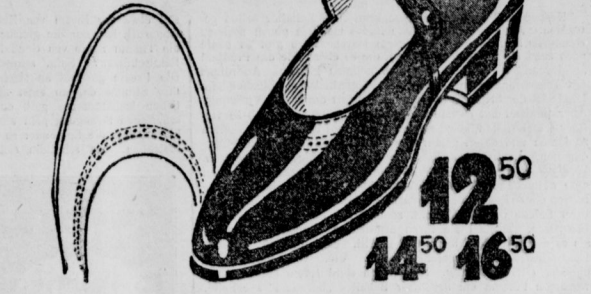
Strickkleider
 12.50, 13.50, 14.50. Ist eingetretet!
Robert Thamm Strickwaren-
 Fabrik
 Rönigstr. 53-54.
 gegenüber Bülowstr. 2 Treppen, 9-5.

Metallbetten 8.50
Kinderb., Chaiselongue 18.-
 Polster, Stahlmatratz., Sofas, Ratenz.
Göhr Berlin, Pappelallee 12,
 Pantow, Schmidtstr. 1.

Ueber-
flüssiges
Fett
 können Sie ganz
 dem Trinken
 Sie einfach
 Dr. Ernst Richters Frühstückskurkette
 dann werden Sie schlank und
 leben jung. Hören Sie, was Herr
 Sanitätsrat Dr. A. D. H. A. schreibt:
 „Der Tee hat mir gute Dienste geleistet,
 bis 15 Pfund leichter geworden und
 frischer, wie 10 Jahre länger.“
 Wenn Sie Ihr Gewicht auf
 gesunde Weise verringern
 wollen, dann beginnen Sie
 noch heute. 1 Pfl. Mk. 10.-,
 3 Pakete Mk. 10.- zur gründ-
 lichen Fettreife erforderlich.
 Fabrik „Hermes“, München, Gellertstr. 7.
 In all. Apothek. erhält. In Berlin:
 Simons Apoth., Eichenlaengestr. 11.
 Arons Apoth., Apoth. am Her-
 mannpl.; Apoth. z. Els. Kreuz;
 Germania-Apoth.; Pelika-Apoth.;
 Apoth. z. weiss. Schwan; Frankf.
 Apoth.; Adler Apoth. a. Wedding;
 Roland-Apoth.; Viktoria-Apoth.;
 Radlauer Kronen-Ap.; Engel-Ap.;
 Lützow-Apoth.

Möbel-
Industrie
 Zweite, wesentlich erweiterte
 u. verbesserte Ausgabe 1928 des
Adressbuchs
 der deutschen
 Möbel-Industrie und
 verwandter Branchen
 enthaltend ca. 200 000
 Adressen aus mehr als
 12000 Orten u. 674 Branch.
 Das Buch ist unentbehrlich
 zur Ermittlung von Bezugs-
 quellen der gesamten Möbel-
 industrie Ueber 1100 Stellen
 elegant gebunden.
Preis M. 20.-
 franko in Deutschland
 Versand gegen Vorein-
 sendung des Betrages
 vom Verlag.
Rudolf Mosse
 (Adst.) Adressbücher & Codes
 Berlin SW 19
 Postcheckkonto Berlin Nr. 26511

Der Normalschuh
für Damen



Der oben abgebildete Damen-Spangenschuh ist ein Normalschuh in gut ausgearbeiteter Form mit Gelenkstütze und Gummiballen. Die besonders weiten Maße gewähren auch dem breiteren empfindlichen Fuß eine ganz natürliche bequeme Lage. Die sachgemäß eingearbeitete Gelenkstütze sichert dem Fuß einen besonderen Halt und macht das Tragen dieses Schuhs zur Annehmlichkeit. Der Schuh besitzt trotz seiner außergewöhnlichen Bequemlichkeit eine bestimmte Eleganz. Wir führen Normalschuhe in vielen Modellen und Ausführungen. Durch unser bewährtes Verkaufssystem sind wir in der Lage, auch Normalschuhe zu unseren anerkannt billigen Preisen zu bringen und Sie können sich für wenig Geld die Annehmlichkeit eines solchen Schuhs verschaffen.

12⁵⁰
 14⁵⁰ 16⁵⁰

SCHUHHOF
 Linkstr. 11 • Wilmersdorfer Str. 117 • Spandau, Breite Str. 22

Komische Oper
 8 1/2 Uhr:
Donnerwetter -
1000 Frauen!
 Die grosse Revue der
 freien Liebe!

Lustspielhaus
 8 1/2 Uhr:
„Trixie“
 Johannes Riemann, Renate Müller,
 André Mattonl., Harry Hardt.

8 1/2. Kleines Theater
Max Adalbert
 in **Müllers.**
 Sterier, Landa, Siska

Gustav Hartung
Renaissance-Theater
 Täglich 8 1/2 Uhr.
„Ankheit der Jugend.“

Reichhallen-Theater
 Abends 8
 Sonntag nachm.
Stettiner
Sänger
 Neu: „Traumbilder“

Casinotheater
 8 1/2 Uhr:
Handfunkheber
 Für meine Leser
 Ostschin 1-4 Pers.
 Fant. 1.15, Sessel 1.60

Reichhallen-Theater
 Abends 8
 Sonntag nachm.
Stettiner
Sänger
 Neu: „Traumbilder“

Circus Busch
 Der einzige Circus Berlins
 Das wahre Artisten-Programm
 und Sensations-Schauspiel
Perlen gestohlen
 mit Bruno Kastner
 und den klugen Polizei-Munden
 (die Lieblinge der Kinder)
 mit gigantischen Wasserfällen
 Autosturz aus der Circuskuppel.
 Sonntags 2 Vorstellungen
 8 und 8 1/2 u. Nachm. die ganze
 Vorstellung zu halben Preisen
 Vorverk. Vertheim a. Circuskassee.

Reichhallen-Theater
 Abends 8
 Sonntag nachm.
Stettiner
Sänger
 Neu: „Traumbilder“

Casinotheater
 8 1/2 Uhr:
Handfunkheber
 Für meine Leser
 Ostschin 1-4 Pers.
 Fant. 1.15, Sessel 1.60

Reichhallen-Theater
 Abends 8
 Sonntag nachm.
Stettiner
Sänger
 Neu: „Traumbilder“

Circus Busch
 Der einzige Circus Berlins
 Das wahre Artisten-Programm
 und Sensations-Schauspiel
Perlen gestohlen
 mit Bruno Kastner
 und den klugen Polizei-Munden
 (die Lieblinge der Kinder)
 mit gigantischen Wasserfällen
 Autosturz aus der Circuskuppel.
 Sonntags 2 Vorstellungen
 8 und 8 1/2 u. Nachm. die ganze
 Vorstellung zu halben Preisen
 Vorverk. Vertheim a. Circuskassee.

Reichhallen-Theater
 Abends 8
 Sonntag nachm.
Stettiner
Sänger
 Neu: „Traumbilder“

Casinotheater
 8 1/2 Uhr:
Handfunkheber
 Für meine Leser
 Ostschin 1-4 Pers.
 Fant. 1.15, Sessel 1.60

AUCH FÜR DICH
 IST AUSSERORDENTLICH SEHNSWERT DIE INTERNATIONALE &
BÜRO-SCHAU
 IN DER ALTEN AUTOHALLE AM KAISERDAMM / HEUTE
LETZTER TAG
 Geöffnet ab 9 Uhr vormittags bis 9 Uhr abends - Eintrittspreis nur 1 Mark

99%
 der Krankheiten, wie Arterienverkalkung,
 Herz-, Lungen-, Leber-, Gallen-, Nieren-,
 Blasen-, Magen- und Darmleiden, Schilddrüsen-
 krankheit, Zuckerkrankheit usw. entstehen meistens
 durch Stoffwechsel-Balkanisan
 giftig. Hier hat sich
 (keine Arznei, kein Gehirnmittel) hervorragend
 bewährt. Balkanisan ist ein hochkonzentrierter,
 unvorflüchtiger Saft des seit Jahrtausenden er-
 proben Naturerzeugnisses - der Knoblauchsäure.
 Im Gebrauch sehr angenehm, weil Einnahme in
 Tropfenform, daher fast geschmack- und geruchlos. -
 Monatskur Mk. 3.50. Prospekt gratis. - Zu haben in
 Apotheken, Drogerien oder durch Medico-chemisches
 Laboratorium Dr. Schmidt & Co., Berlin W 35, Lützow-
 straße 96. Postcheckkonto Berlin 21 901.

Z W E I
 UNGEWÖHNLICH INTERESSANTE BÜCHER
KÜRZLICH ERSCHENEN
 INGENIEUR S. NELKEN
PUBLIKUM UND
VERBRECHEN
 PRAKTISCHE RATSCHLÄGE
 FÜR DEN SELBSTSCHUTZ
 Ausfühliches Vorwort von Dr. Weiss,
 Polizeivizepräsident von Berlin
 Mit 129 hochinteressanten Abbildungen z. T. aus
 dem Archiv des Berliner Polizeipräsidentens.
 1.-10. Auflage 1928. In sorgfältigster Ausstattung
 auf matten Kunstdruckpapier.
 Kartoniert RM. 5.-. Ganzleinenband RM. 6.50
 Illustrierter Sonderprospekt gratis und franko!

KÜRZLICH ERSCHENEN
 Völlig veränderte, wesentlich erweiterte Auflage!
 ERICH MENDELSON
AMERIKA
 BILDERBUCH EINES ARCHITECTEN
 Mit 100 meist eigenen Aufnahmen des Verfassers.
 6. Auflage 1928. 224 Seiten Grossfolio.
 In sorgfältigster Ausstattung auf feinstem Papier.
 Die 100 Tafeln in Kupferdruck.
 Einbandentwurf von Erich Mendelsohn.
 Broschiert RM. 14.-.
 Kostbarer Geschenkband in Halbleinen RM. 17.-
 Illustrierter Sonderprospekt gratis und franko!

RUDOLF MOSSE BUCHVERLAG
 BERLIN SW 19

RUDOLF
MOSSE
GLAS-
CODE

Ist erschienen.
 Bestellen Sie ge-
 fertigt, denn Sie
 sparen bei jedem
 Telegramm hohe
 Spesen. Prospekt
 kostenlos. Preis
 M. 96.-. Liefer-
 ung d. Betrag. A.
 d. Postcheckk.
 Berlin 3517. -
Rudolf Mosse
 Abteilg. Adress-
 bücher und Codes
 BERLIN SW 19

Sonder-Verkauf
 einer großen Partie
 Deutscher
Luxus-T Teppiche
 vorzüglicher und Brücken
 mit geringen Weblehern!
 Deutsches Teppichhaus
Emil
Lefèvre
 G. m. b. H.
 Berlin S. Seit 1882 nur
Oranienstr. 158
 wir haben keine Filialen!

700 Throne wackeln

Das letzte Kapitel der indischen Despotie
Der demokratische Löwenschoss - Eifersucht auf Aman-
ullah - Was im einzigen Reich alles entberlich wird

Kronen sind in unserem demokratischen Zeitalter selten geworden. Aber in einem Lande findet man sie gleich noch zu Hunderten: in Indien. In diesem Märchenreich gibt es heute noch rund siebenhundert Fürsten, die so etwas wie das Prädikat „regierend“ für sich in Anspruch nehmen können. Allerdings mit Einschränkungen. Denn der eigentliche Machthaber im Lande ist der britische Löwe, personifiziert durch den Vizekönig. Aber England hat es immer verstanden, einem mit noch so viel Rücksichtslosigkeit kolonisierten Lande gewisse Freiheitsgrade zu lassen und damit gefährliche Feindseligkeitskomplexe einzudämmen. In Indien durften die Fürsten ruhig weiterregieren. Wenigstens nominell. Die siebenhundert Maharadschas haben eine weitgehende Selbständigkeit. Aber sie dürfen nicht Kriege führen oder Gesandte bei fremden Staaten unterhalten. Die Zahl ihrer Soldaten ist beschränkt, zumeist auf kaum mehr als eine Leibarade. Treiben sie ihren asiatischen Despotismus weiter, als es der britischen Regierung gefällt, dann müssen sie sich Kontrollmaßnahmen gefallen lassen. Viele von ihnen sind überhaupt tributpflichtig. Im übrigen steht jedem dieser merkwürdigen Fürsten ein britischer Beamter „beratend“ zur Seite.

Die Maharadschas empfangen den britischen Vornam in allgemeinen nicht einmal als besonders störend. Im Gegenteil, er nahm ihnen ja manche Sorgen ab. So brauchten sie z. B. keine Feinde zu fürchten. Im Schosse des Löwen fühlten sie sich ziemlich geborgen gegen Russland, gegen Japan, gegen innere Revolutionen. Und schließlich war es für sie gleichgültig, ob sie Vasallen des englischen Königs oder des Grossmoguls waren. Denn bis in die Mitte des vorigen Jahrhunderts hinein regierten in Delhi — zuletzt wenigstens noch dem Namen nach — die Grossmogule, die Erben jener mohammedanischen Eroberer, die sich im 16. Jahrhundert die indischen Fürstentümer unterwarfen.

Soweit waren die Maharadschas also ganz zufrieden. Aber seit ein paar Jahren werden sie von schweren Sorgen verfolgt. England wird ihnen zu demokratisch. Fühlten sie sich zuvor unter dem britischen Schutz gesichert gegen eine etwa aufblühende Unzufriedenheit ihrer geliebten Landeskinder, so werden ihnen die in den letzten Jahren sich entwickelnden englischen Verwaltungsmethoden denn doch gar zu westlich, gar zu parlamentarisch. 1921 vereinigte England sie bereits mit sanfter Gewalt in einer „Fürstentkammer“, die beratende Stimme erhielt. Von diesem Schreck haben sie sich erst jetzt ein wenig erholt, und kürzlich sandten sie eine Protestdelegation nach Lhasa und den ein Irgendwer zur Ordnung rufen kann? Und

soll etwa der Nizam von Heiderabad, der auf 21 Salutschüsse Anspruch hat, nur die gleiche gesetzliche Macht bekommen wie ein Thakur Sahib von Gondal mit seinen sage und schreibe elf Salutschüssen? Nein, schreckliche Dinge bereiten sich vor. Die Presse gewinnt an Macht, die öffentliche Meinung erhebt ihre Stimme da, wo einst nur das Machtwort des selbstherrlichen Maharadschas galt, das Gespenst der von Gandhi geschaffenen Bewegung geht um — und nun zeigt es sich immer klarer, dass die Engländer so etwas wie eine indische Einigkeit erstreben. Sie schütteln sich, die Maharadschas, wenn sie



Vater und Sohn

Der verstorbene und der regierende Maharadscha von Gwalior

dieses Wort hören. Denn zeigt nicht die Geschichte überall, dass die kleinen Throne fallen müssen, wenn sich ein einiges Reich bildet? . . .

Sie hören also ihre Throne bereits krachen, diese siebenhundert Fürsten. Sie sehen das Ende eines vieltausendjährigen Zeitalters der Autokratie herannahen. Und wenn sie sonst bisher schon nicht mehr allzuviel zu sagen hatten, so blieb ihnen doch das Privileg, ihre Untertanen nach allen Regeln der Kunst auszuplündern. Das indische Volk ist arm. Denn sein Reichthum fließt in die Kassen der Fürsten. Was soll geschehen, wenn dieser Strom versiegt? Braucht nicht z. B. der eine der kleinen Potentaten ein Spezialjagdautomobil mit eigens hineinkonstruierten Schusswaffen und riesigen Scheinwerfern, um Löwen und Tiger zu schinden, mit einem eingebauten Eissschrank für Getränke und einen Verbandskasten, alles in allem für etwa 100.000 Mark? Und gehört es sich nicht, die Allertöchter, Ehefrauen mit Gold und Edelsteinen zu schmücken? Sind Schatzkammern etwa entberlich? Kostet nicht allein ein Staatsgewand, wie es der Maharadscha von Gwalior trägt, seine acht bis zehn Millionen Mark? Und braucht man nicht alle Augenblicke neue, mit den Errungenschaften der raffiniertesten westlichen Technik ausgestattete Paläste? Woher soll das alles kommen, wenn die Throne stürzen, und wenn nicht mehr vorkommen kann, dass man benötigte Summen einfach dadurch beschafft, dass man irgendeinen Untertan enteignet? Man muss schließlich doch auch bedenken, was für teure Pflichten diese sorgenbeschwerten Fürsten in Europa zu erfüllen haben. Macht sich denn die britische Regierung gar nicht klar, was für Summen es verschlingt, wenn man mit Frauen und Dienern — einem ganzen Regiment von Leuten — in Wimbledon absteigt? Oder wenn man in London — ohne nach dem Preis zu fragen — ganze Häuser mieten muss? Weiss denn die britische Regierung nicht, was die Unterhaltung von Rennställen verschlingt? Die Zugehörigkeit zu feudalen Klubs? Der Aufenthalt in den exklusiven Bädern der Riviera?

Und die indischen Fürsten reisen sehr gern nach Europa! Allerdings soll man ihnen da keine falschen Unterstellungen machen! Man soll nicht etwa denken, dass sie europäische Zivilisationsfortschritte studieren, um ihren Untertanen derartige Segnungen zu bescheren. Nein, das nicht. Nur sie selber wünschen an diesen Segnungen und — Auswüchsen teilzunehmen. Und das ist es eben, was soviel Geld kostet.

Ihre Länder dabei zu seufzen. Wenn der Fürst im Auslande ist, dann ist er seinen Untertanen beinahe noch „teurer“, als wenn er in seinen Palästen weilt. Und wie das kommt in dieser unseligen Zeit ewiger Unzufriedenheit der gewöhnlichen Sterblichen — man hat schließlich so freche Vorwürfe gegen die fürstlichen Geldausgaben erhoben, dass sich die Maharadschas dazu verstehen mussten, mit eigenen Händen eine be-

denkliche Breche in ihre Machtvollkommenheit zu schlagen. Sie fasten einen Beschluss, nach dem künftig ihre eigenen Bezüge vom allgemeinen Landesbudget getrennt werden sollen. Und wieder hört man — wenn man so etwas hört — deutlich ein Klustern in den Beinen der Throne . . .

Aber im Grunde genommen ist dieser letzte Akt im Schauspiel des indischen Fürstentums dennoch tragischer. Auch die Unerschlichkeit lässt sich menschlich betrachten. Diese Maharadschas können nicht aus ihrer Haut, nicht aus ihrem Hirn heraus. Sie sind Gefangene ihres Blutes, ihres tausendjährigen Anschauungserbes. Gewiss, der junge Fürst wird in Oxford erzogen, er trägt mit Eleganz seinen Smoking, er spricht ein volles Englisch, er kennt die moderne Literatur Europas, er ist auf den Sportplätzen zu Hause und scheint durch und durch europäisiert. Aber sobald er Indiens Boden unter den Füßen hat, fällt Europas Firnis von ihm ab. Man hat es an dem Thronerben von Kaschni beobachtet, einem veritablen Sportsman westlicher Prägung, der in Englands Stadien sogar Rekorde erzielte. Plötzlich aber kehrte er nach Sringeri zurück, wo er eine Frau zurückgelassen hatte, und legte sich seltsame Bussen auf. Er rasierte sich seinen Bart und ging zehn Tage in einem einsamen Wald, um sich innerlich zu läutern. Denn — als er den Thron bestieg — setzte sich dieser Sportsman, Charlestonianer und Salonhübs, mit gekreuzten Beinen auf einen Teppich und tropfte gereinigte Butter in das heilige Feuer und winkte den Bajadern zum Tanz. Vergessen war die Atmosphäre des Westens. Er war wieder Liden, wieder Rajah, Erbe uralter Autokratie, mit allen Fasern dem Ritus seines Glaubens und der Machtanmassung asiatischer Despotie vorschoren.

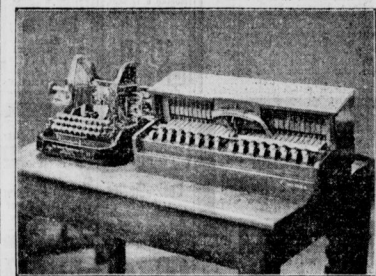
Aber die Zeit ist nüchtern. Sie wird über diese böse Romantik hinwegschreiten. Rasch, sehr rasch.

Seine Denkwürdigkeit Herr Bernard. Das geographische Institut Kanadas hat kürzlich die Bezeichnung „Bernard River“ für einen kanadischen Fluss offiziell anerkannt. Bei dieser Gelegenheit hat man festgestellt, auf was für ein weltberühmtes Ereignis die Benennung dieses Flusses zurückzuführen. Im Jahre 1828 machte der Gouverneur der Hudson Bay Company eine Reise durch Kanada. Als die Reisesgesellschaft am Ufer eines Flusses übernachtete, wollte, für den Bootsführer des Gouverneurs, Bernard, ins Wasser. Er wurde nass, und er wurde am Lagerfeuer wieder trocken. Aber am andern Tage sprach jemand von dem ungemüthlichen Gewässer als dem „Bernard River“, und dabei blieb es. Der Bootsführer ging in die Reih der Unsterblichen ein, weil er — ins Wasser gefallen war . . .



Eine Lore voll Maharadschas

London. Es scheint, dass ihnen der europäische Amanullah-Klimbim auf die Nerven gefallen ist. Seien sie etwa weniger Ehrungen, wenn einer von ihnen nach Europa fährt? Sie sind ja nur noch so eine Art Paris sein sollen. „Fürstentkammer!“ Sie entdecken einen fürchterlichen Klang in diesem Wort. Ist ein Fürst denn weiter nichts als ein ordinäres Parlamentsmitglied? Ein Politiker, der sich zu Verhandlungen herbeilassen



Wie sie sich verändert hat

Eine der ersten Schreibmaschinen neben einem der neuesten Modelle

„In die Kissen, in die Frühe, denn man liegt nicht gerne kühle.“ Diese Worte Wilhelm Busch's mahnen uns, für die kommenden, unbekanntlichen kalten Nächte vorzusehen und die Neuanschaffung eines Bettens oder Ergänzung desselben mit der bekannten Bettfedern-Fabrik Gustav Ludwig zu betrauen. Die genannte Firma ist infolge 40jähriger Erfahrung in der Lage, sachgemasse Bedienung bei grösster Auswahl und günstigsten Preisen in ihren beiden Geschäften Berlin S. 15, Prinzenstrasse, Ecke Bismarckstrasse, zu bieten. Auch alle anderen Bettartikel, wie Bettfedern und Daunendecken, Bettwäsche, Wolldecken und Steppdecken, Metallbestellen, Rahmenten, Weisslack-Möbel usw. werden in fast unerschöpflicher Auswahl und ausserst preiswert angeboten. Hauptpreisliste auf Verlangen unsonst und portofrei.

Rätsel

Magisches Dreieck
Konsontant, Fragewort, Erfrischung, Frauennamen, Männername, Künstlerarbeit.

Versteckt
In den Wörtern:
Glein, Fichte, Windhund, Lengen, Ichneumon, Gesellschaft, Tüll, Hauptversicherung, Buchgemeinschaft, Bernstein

Das hübsche Lieschen
Lieschen Worte — gross geschrieben, sind so kraus, wie Gold so fein, Und sie Wort zum sich verlieben Alle Männer — schreibt man's klein.

Kreuzworträtsel:

1	2	3	4	5	6
7	8	9	10	11	12
13	14	15	16	17	18
19	20	21	22	23	24
25	26	27	28	29	30
31	32	33	34	35	36

Wagrecht: 1. Stadt in der Schweiz, 4. Nahrungsmittel, 5. Flächmass, 8. türkischer Titel, 10. französische Furwort, 11. japanische Stadt, 12. abessische Stadt, 13. Mannsname, 16. Abwaschung, 17. Bastard, 19. weiblich, 20. abessinischer Happling, 22. Ausraf, 23. finnische Stadt, 24. Nahrungsmittel, 25. Sprache, 28. Nordseeinsel.
Senkrecht: 1. Indischer Fluss, 2. Furwort, 3. Vogel, 4. baskische Sprache, 5. Gattung, 6. weiblich, 9. Bezirk, 12. Frauennamen, 14. legardé Ware, 18. Schriftsteller, 20. Titel, 21. Hilferuf.

Anagrammrätsel

Aus den Wörtern:
Galtung, Jahn, Lise — Net — Weg
ist durch Umstellung unter Verwendung aller Buchstaben ein Sprichwort zu bilden.

Kreuzrätsel
Wagrecht: Englischer Dichter, griechische Insel, Milchprodukt; senkrecht: Fettmasse, Reptil, Musikstück.

Vergänglich
Die Kleider waren im vorigen Jahr Doch (auf der zweiten Silbe den Ton), Doch schnell ist veraltet, was einstens war, Sie (Ton auf der ersten) im Schrank schon.

Ein Dichter am Himmel
Den Dichter Eins-zwei such' im zweiten Den Dichter Eins am nächtlichen Himmel. Die Vorsicht war ein Dichtel war Dies Wort eine Waffe, nicht ohne Gefahr.

Magisches Quadrat

Schando, Frauennamen, Trinkgefäss, seltene Tiere, Erbgut.

Lösungen zur Mittwoch-Rästelcke:

Kreuzworträtsel: Wagrecht: 2. Banjo, 7. Raute, 9. Asir, 10. Metz, 11. Av, 12. Er, 13. Er, 15. Il, 16. Fama, 18. As, 19. Icht, 21. Kaut, 22. Augusta, 23. Erbe, 27. Papp, 29. Ido, 30. Espe, 31. Rian, 32. Krote, Senkrecht: 1. Gau, 3. Ozean, 5. Ogen, 11. Aissa, 14. Bauge, 17. Lir, kreuz: 2. Lachs, 21. Karle, 23. Geler, 24. Sport, 27. Ir, 28. Zan, 33. Ol, — Velestigt Feder, — bar de Magisches Dreieck: M. To, Ton, Torz, Torde, (Gardien — Silbermetall) Apollo, Liler, Theb, die Zeit. — Anagrammrätsel: Jordan, Rondo, Dinar, Zahan, — Versteckt: Gassen, Gassen — Silbermetall: Apollo, Liler, Theb, Eber, Rotor, Schmalbesuch, Chemie, Udo, Menant, Saage, Die, T. — Anagrammrätsel: Gute Bekonung macht willige Arbeiter. — Dreifach: Sohle, — Was feht? Romantik, Germania, Söderman, Manfred, Lobmann, Wachsmann, Rosanow.

A	A	C	C	D
E	E	E	E	H
E	E	E	H	H
H	K	K	L	L
L	L	L	M	N